

# Alfred Fischli (1921-2007)

Autor(en): **Fischli, Claudius**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **49 (2008)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Alfred Fischli (1921-2007)

Claudius Fischli



Die Biographie eines Menschen dreht sich meist um Zeiten und Orte, Daten und Veränderungen – kurz: äussere Stationen – eines Lebens. Wahrscheinlich ebenso wichtig jedoch ist der innere Weg. Und damit dasjenige eines Menschen, das sich oft nur im Stillen und nach aussen kaum merklich zeigt.

Lassen Sie mich darum die zweifache Lebensgeschichte von Alfred Fischli – die äussere und die innere – in Stichworten nachzeichnen.

### **Stichworte zur «äusseren» Biographie**

Geboren wurde Alfred Fischli am 4. April 1921 als Sohn von Josef Fischli, Postbeamter, und Marie Fischli-Fässler, «Sattler-Fässlers». Wenige Minuten vor seinem Zwillingsbruder Markus – wie der Verstorbene stets verschmitzt festzustellen pflegte. Zwei Jahre zuvor war schon Josef geboren worden, und ein Jahr nach den Zwillingen folgte noch Maria, die einzige Tochter der Familie. Die strenge und liebevolle Kindheit im Schoss der Familie Fischli fand durch den frühen Tod des Vaters im Jahr 1933 ein abruptes Ende. Die Umstände erforderten in der Folge eine Ausrichtung am Praktischen, und Alfred trat nach drei Jahren Realschule am Kollegium Appenzell nicht, wie er sich gewünscht hätte, eine künstlerische Ausbildung an, sondern eine Lehre als Elektriker im hiesigen Elektrizitätswerk. Mit der Einberufung in die Rekrutenschule und den späteren Aktivdienst begann ein neuer Abschnitt. Dem Pfadfinder mit Herz und Seele lag der militärische Alltag: Disziplin, körperliche Leistungsfähigkeit, Geschick und Begeisterung für die damals neuen militärischen Übermittlungstechniken legten einen Vorschlag für die Unteroffizierslaufbahn nahe. Unerwartete gesundheitliche Probleme verunmöglichten jedoch die angestrebte Offizierslaufbahn. Was ein harter Schlag für den jungen Unteroffiziersanwärter bedeutete, war später dann eine Motivation, sich als Kantonalfeldmeister der Appenzell-Innerrhoder Pfadfinder und als Zivilschützer zu engagieren.

Wieder in seinem Beruf tätig, eröffnete die Elektrifizierung des ländlichen Appenzell Innerrhoden Alfred Fischli eine Arbeitsform, die seinen menschlichen und technischen Gaben voll entsprach: Mit Rucksack und seinem «Waffenrad» der Marke «Steyr» oder im Winter gar mit Ski war er über zwanzig Jahre lang als «Landmonteur» unterwegs. Diese Zeit brachte ihn in intensivsten Kontakt mit Land und Leuten und legte massgeblich die Basis für sein Schaffen als Bauernmaler und Autor.

Die frühen 1950er Jahre markieren den Beginn eines wiederum neuen Abschnitts: Mit Heidy Signer lernte Alfred eine junge, bildhübsche und vielseitig begabte Frau kennen. Die Beiden verbanden in der Folge eine mehr als 50 Jahre lang dauernde Ehe und ihre gemeinsame Familie mit sechs Kindern.

In den 1960er Jahren gab Alfred Fischli seinen «Brotberuf» auf und machte sich selbständig, unermüdlich unterstützt von seiner Frau Heidy. Beruflich wirklich «zu Hause» fühlte sich Alfred Fischli als Bauernmaler, vor allem aber auch als Verfasser unzähliger Zeitungsbeiträge, Gedichte, einiger Theaterstücke und als Regisseur: Für viele unvergesslich geblieben ist «Anna Koch». Mit seiner Frau Heidy in der Titelrolle erlebte Alfred Fischli mit diesem Stück einen Höhepunkt seines Schaffens. Weitere eigene Stücke wie «S'Wees Anneli» oder «Dunkli Gwalte», Jubiläums-Festspiele zum Beispiel für die Gemeinden Appenzell, Wald oder Goldach und weitere Regiearbeiten, etwa für die Theatergesellschaft Oberegg, belegen sein vielfältiges Theaterschaffen. All diese kulturellen Tätigkeiten waren «nebenberuflich» und mussten ihren Platz finden neben der Arbeit als Pächter von Restaurants oder als Zeichnungslehrer am Gymnasium Appenzell.

Mit dem Erreichen des Pensionsalters konzentrierte sich Alfred Fischli auf die Theaterarbeit, das Malen und das Zeichnen. Und nach und nach begleitete eine grosse Schar von Grosskindern die späteren Jahre des Ehepaars. 2002 verstarb Heidy Fischli nach langer und still ertragener Krankheit. Ihr Tod hinterliess Alfred Fischli mit der Aufgabe, nach «50 und einem halben Jahr» Ehe einen neuen Abschnitt zu beginnen, ein neues und anderes Leben zu leben. Alfred ging diese Aufgabe mutig an, doch es war, um es mit seinen Worten zu sagen «nomme s'glichen». Als seine Energie mehr und mehr abnahm, war es für seine Tochter Lukretia und ihren Mann Andreas ganz selbstverständlich, Alfred Fischli in ihr Haus aufzunehmen. Damit waren ihm eine warmherzige Umsorgung sicher und ebenso das wichtige Gefühl, «zu Hause und willkommen» zu sein und zu bleiben. Nicht im Geringsten änderte sich dies, als der Verstorbene im Sommer 2006 ins Pflegeheim Appenzell übertrat, wo er seine letzten Monate verbrachte – bis zu dem Moment, als er am 20. Januar 2007 im Beisein von Lukretia seine Seele in die Hände seines Schöpfers zurück legte.

### **Stichworte zur «inneren» Biographie**

Mit engen Beziehungen sind immer Gefühle verbunden. Wundert es da, dass die beiden Zwillingsbrüder Alfred und Markus Fischli ihr ganzes Leben intensiv verbunden waren? In den Lausbubenstreichen der frühen Kindheit, in den Jugendjahren in Pfadi und Aktivdienst, in der gleichzeitigen Kooperation und Konkurrenz in der künstlerischen Arbeit, bis hin zum Moment der Gewissheit, dass die gemeinsame Zeit zur Neige ging: So heftig die Zwillinge sich manchmal auch uneinig waren – sie waren eins und blieben – schicksalhaft – immer eins. Nach dem frühen Tod des Vaters galt es für die damals Zwölfjährigen, sich möglichst bald selber im Leben zurecht zu finden. Umso bemerkenswerter darum, wie viel Energie und Lebenslust die beiden Brüder versprühten. Viele Menschen

werden sich noch gerne an Alfreds Unterhaltungstalent und seinen Charme erinnern. Typisch für seine Art ist folgende Aussage einer Altersgenossin: «De seb Alfred ischt en loschtege Ooflood gsee – em sebe ischt doch all nebes Chogs in Sinn cho.»

Dieser Lebenslust verliehen die Werte des christlichen Glaubens die nötige Tiefe: Alfreds Alltag und sein Schaffen zeugten von einem reichen religiösen Leben, aber auch von seinem Ringen um das rechte Tun. Die Begleitung seines Freundes Kaplan Franz Stark, die sonntagnachmittägliche Vesper im Kloster Leiden Christi in Jakobsbad, sein Platz in der Pfarrkirche – vorne und ganz aussen auf der Frauenseite – waren einige Konstanten seines Bekenntnisses zum Allmächtigen.

Alfred Fischlis aussergewöhnlich tiefe Liebe zu Innerrhoden zieht sich durch sein ganzes Schaffen. Dabei bearbeitete er wie andere Autoren die Leitthemen unseres Lebens. Aber wie kaum ein anderer verstand er es, in seinen Gedichten, Geschichten und Theaterstücken die Schönheit dieses Landes und seine Sprache eine Hauptrolle spielen zu lassen. Darum schliesse ich die «innere Lebensgeschichte» mit Worten aus der Feder von Alfred Fischli.

I dank dr, Vater fö die Wot  
Ond as das Land i Ehre stoht.  
Versprech dr, as au i will nötze  
Ond die hälig Sach beschötze  
D'Freiheit ond e ehrbar Denke  
De Herrgott wed denn witer lenke.  
(aus: «Em Tag devor»)

Erstdruck in:

AV 132 (2007), Nr. 28 vom 20. Febr., S. 4

Über Alfred Fischli (1921-2007) vgl. auch:

J. B., Zwei unserer Ehemaligen als Bauernmaler [Alfred Fischli, Albert Manser],  
in: Antonius 34 (1967/68), Nr. 132/H. 1 vom Juni 1967, S. 26

Wild Alfred, Rede zur Vernissage der Sonderausstellung «Alfred und Markus  
Fischli. Zum 80. Geburtstag» («Museum Appenzell», 1. Juni 2001), in: IGfr.  
41 (2000), S. 69-76 (mit Hinweisen in der Literatur und einem Verzeichnis  
der Werke)

Bosch Manfred, Bohème am Bodensee. Literarisches Leben am See von 1900  
bis 1950, Lengwil<sup>2</sup>1997, S. 543

Rechsteiner Rolf, Ein äusserst vielseitiger Kulturträger. Zum Hinschied von Bau-  
ernmaler und Theatermacher Alfred Fischli (4. April 1921 – 20. Januar 2007),  
in: AV 132 (2007), Nr. 12 vom 23. Jan., S. 3

Rechsteiner Rolf, «Nachruf», in: AJb 135 (2007), S. 212